

reitet, gesäuert und geknetet. Das Säuern unterblieb oft (Gen. 18, 6. Ex. 12, 39. Richt. 6, 19. 1 Sam. 28, 24), besonders aus religiösen Gründen (vgl. d. Art. Abendmahlsfeier), indem der Sauerteig als ein der Zerkleinerung anheimgefallenes Product als unheilig galt, wie bei den Arabern für die Zeit des Paschafestes (Ex. 12, 15), bei den Schabroden (nach einstimmiger Tradition) und bei den Opferbroden (mit Ausnahme der Erstlingsbrode am Pfingstfeste [Lev. 23, 17], welche das tägliche Brod darstellen sollten). Das gewöhnliche Brod erhielt die Form einer tellergroßen Scheibe, ähnlich unserm Pfannkuchen, war also ziemlich dünn, weßhalb man es beim Essen nicht schnitt, sondern brach (Jf. 58, 7. Matth. 14, 19; 26, 26. Apg. 20, 11); es wurde aber auch rasch trocken, darum buk man täglich neues. Gebaden wurde der Aschentuchen (כֶּמֶחַ) in heißer Asche (panis subimericius), oder auf heißen Steinen (כֶּמֶחַ 3 Kön. 19, 6), indem man ihn rechtzeitig umwandte (Jf. 7, 8). „Die Araber in der Wüste bedienen sich einer eisernen Platte, um ihr Brod, das die Figur und die Größe unserer Pfannkuchen hat, zu backen. Oder sie legen einen runden Klumpen Teig in heiße Kohlen von Holz oder Kameelmist, bedecken ihn ganz damit, bis das Brod ihrer Meinung nach gar geworden ist, da sie alsdann die Asche davon abschlagen und es ganz warm essen“ (C. Niebuhr, Beschreibung von Arabien 52). Man hatte aber auch seit uralter Zeit steinerne Backtöpfe, wie sie noch heute in jenen Ländern im Gebrauche sind. Sie sind etwa ein Meter hoch, unten breiter, allmählig enger und oben geöffnet. Man macht Feuer in diese Krüge mit Holz oder dürrtem Kameelmist, und wenn die Wände hinlänglich erhitzt sind, legt man die Brodkuchen inwendig an dieselben, oder man füllt sie zum Theil mit heißen Kieselsteinen und legt die Brodkuchen auf diese. Das Wort כֶּמֶחַ, eigentlich feste, dichte Masse, bedeutet Speise überhaupt, speciell im Hebräischen Brod (im Arabischen Fleisch); der einzelne Brodkuchen heißt nach seiner runden Form כֶּמֶחַ 722, z. B. Ex. 29, 23; 722 ist ebenfalls von der runden Gestalt benannt, wird aber besonders zur Bezeichnung des Aschentuchens gebraucht; כֶּמֶחַ sind ungesäuerte Brodkuchen. Auch wird verschiedenes feineres Backwerk (Kuchen) im A. T. erwähnt. Da am ägyptischen Hofe nach Ausweis der Bibel (vgl. Gen. 40, 1 ff., wo bereits ein Oberbäcker erwähnt wird) sowie der alten Denkmäler (vgl. die Hofbäckeri Ramesses' III. bei Gizeh, Aegypten und die Bücher Mose's I, 332) die Backkunst schon früh zu hoher Blüte gelangt war, gab es zweifelsohne auch bei den Israeliten bereits bewußmäßige Bäcker (Jf. 7, 4. 6); Jeremias (37, 21) erwähnt bereits eine Bäckerstraße in Jerusalem. [Eder.]

Brodbrechung in der Liturgie. Bei der Einsetzung des heiligen Altarsacramentes „brach“ der Herr Jesus das Brod, bevor er mit den Worten: „Nehmet und esset“ u. s. w. die ge-

heimnißvolle Speise an seine Jünger austheilte (Matth. 26, 26). Wie bekannt, war es im Morgenlande gebräuchlich, das Brod zu brechen, statt zu schneiden. Der Heiland hat sich also hierin an die allgemeine Landesbesitz gehalten. Sein Beispiel fand aber nicht nur allenthalben die treueste Nachahmung, so daß wir in sämtlichen Liturgien des Orients und Occidents bis in's 16. Jahrhundert herab der Brodbrechung begegnen, sondern die ganze Feier des eucharistischen Opfers wurde bereits in den apostolischen Zeiten nach ihr benannt, wie man sich aus Apg. 2, 42. 46; 20, 7. 1 Cor. 10, 16 überzeugen kann; das römische Pontificale stellt die fractio mit der Hauptacten des Mysteriums, mit der consecratio und communio in eine Reihe (De ordinat. presbyteri); ja, es hat nicht an Solchen gefehlt, die das eigentliche Wesen des Opfers in dem Vollzug der Brodbrechung erkennen wollten (vgl. Suarez, De sac. in 3. p. S. Thom. tom. III, disp. 75, s. 2). Wollte man den Ritus genau nach dem äußern Hergang beim letzten Abendmahl ordnen, so müßte die Brechung der Hostie vor der Consecration vor sich gehen; indessen hat sie sowohl in unserer Liturgie, als auch in den Liturgien der Griechen und der meisten Orientalen ihre Stelle nach der Consecration, nämlich vor der Communion gefunden. Wie der Heiland das Brod zunächst um der Austheilung willen gebrochen, und wie nach dem Sprachgebrauch des Morgenlandes und in specie der heiligen Schrift „das Brod brechen“ soviel als „selbst austheilen“ heißt, so ist auch von jeher das Brechen der heiligen Hostie als Vorbereitungsact zur heiligen Communion aufgefaßt worden. Indem der römische Ritus vorschreibt, daß der Priester, während er die Schlußworte des Embolismus recitirt, die heilige Hostie zertheile, scheint er der symbolischen Deutung dieses Actes keineswegs günstig; letztere hat sich aber dessenungeachtet zu allen Zeiten geltend gemacht. Man hat nämlich der „Brodbrechung“ neben ihrer bloß äußerlichen Bestimmung immer und allwärts auch einen höhern Sinn zuerkannt und sie entweder als Repräsentation der Wunden, welche der Erlöser an seinem heiligen Leibe empfing, oder als Symbol seines gewaltsamen Todes betrachtet. Mit Recht; denn obgleich Christus zunächst das Brod zum Behufe der folgenden Austheilung an seine Jünger in Stücke gebrochen, so darf man ja nicht übersehen, daß er dabei die Intention hatte, sich selbst auf geheimnißvolle Weise an die Seinigen hinzugeben. Diese Intention aber gibt der äußeren Handlung einen höhern Sinn, verkündet und vergeistigt dieselbe und berechtigt um so mehr, sie als Symbol des Opfertodes Christi zu prädiciren, als die Hingabe des Erlösers in den Tod am Kreuze mit jener, die beim letzten Abendmahl geschah und in der heiligen Messe bis an's Ende der Zeiten geschieht, nur der Art und Weise, nicht aber dem Wesen nach verschieden ist. Mit gutem Grund konnte man sich deßhalb auf den Zusatz zu den Consecrationsworten „quod pro vobis